

Unsere Prignitztour am 4. Juni 2016

An der Prignitztour nahmen teil:

Herbert und Margrit, Hildegard und Carl-Carus, Olaf und Silke mit den Töchtern Vianne und Vida, Christa und Christiane (alle v. Karstedt), Hans-Hartwig v. Platen, Michael Brusche und Georg Lehn.

+ + + + +

Nach einer schönen Fahrt über kleine Straßen trafen wir pünktlich um 9.30 Uhr in **Horst** bei Blumenthal ein. Wir begrüßten die anderen Teilnehmer und schauten uns auf dem Gutsgelände mit seinen großen landwirtschaftlichen Gebäuden um. Michael hatte mit Mark Felix von Lewinski, dem jetzigen Besitzer des Gutes, einen Termin vereinbart. Da er verhindert war, vertrat ihn seine Mutter, Frau von Lewinski senior. Sie kam mit ihrer Enkelin Luise, die im Kinderwagen lag, begrüßte uns sehr freundlich und erzählte uns ein wenig über das Gut.



Das Gut gehörte schon im 15. Jahrhundert den Grafen von Blumenthal. Frau von Lewinski zeigte auf eine Ruine, einen Turm und eine Reihe von Mauern mit Fensteröffnungen. Dies sind die Reste eines um 1550 erbauten Renaissance-Schlusses, das malerisch auf einer kleinen Anhöhe liegt. Es wurde mitsamt seiner Kapelle im „Dreissigjährigen Krieg“ zerstört.

Um wieder eine Kirche zu haben, errichteten die Menschen 1688 ein schlichtes Fachwerkgebäude auf dem Gutsgelände.

Es wird gerade renoviert, aber nicht mehr als Kirche genutzt.



Dort bewunderten wir ein Grabmal für den fünfjährig verstorbenen Sohn eines früheren Gutsbesizers von Blumenthal, Hans Carl Adolf Montang Graf v.B., das von dem berühmten Bildhauer Johann Gottfried Schadow (1765-1850) gestaltet wurde. Es stellt drei Schicksalsgöttinnen dar. Die eine liest aus dem Buch des Lebens vor, die andere spinnt den Lebensfaden, die dritte schneidet ihn durch. Ein ähnliches Grabmal hat Schadow auch für den Grafen von der Mark errichtet. Von ihm stammt auch die Quadriga auf dem

Brandenburger Tor und die Marmorgruppe der Kronprinzessin Luise mit ihrer Schwester Friederike.

Unweit der Schlossruine steht das schöne alte Gutshaus von 1752, aus der Barockzeit. Es ist schon länger unbewohnt, beherbergte zu DDR-Zeiten den



Konsum, eine Wäscherei und wurde als Wohnung genutzt. Die Renovierung des stattlichen Gebäudes würde etwa 3,2 Millionen Euro kosten. Familie von Lewinski wohnt im Verwalterhaus, wo man auch eine Ferienwohnung mieten kann. Die von Lewinski haben das Gut 1998 von der Treuhand gekauft, nachdem die ehemaligen Besitzer, von Möllendorf (bis 1945) nicht daran interessiert waren. Zu DDR-Zeiten, 1953, baute man auf dem Gut eine große Landwirtschaftsschule als Ausbildungsbetrieb.



Familie von Lewinski bewirtschaftet das Gut wieder, baute Kartoffeln und später Spargel an, was aber durch die Konkurrenz sehr großer Betriebe nicht rentabel war. Jetzt haben sie noch eine Pappelplantage, die von Zeit zu Zeit abgeerntet wird. Das Holz wird zur Energiegewinnung verheizt. Die meisten Ackerflächen haben sie verpachtet.

Für die Kinder sind die vielen Spielmöglichkeiten und ein Teich zum Baden ein Paradies. Wir verabschiedeten uns von Frau von Lewinski und bedankten uns für die interessante Führung.

+ + + + +

Der zweite Besuch unserer diesjährigen Tour galt dem alten Gut der Familie von Platen, **Wutike**, in der Ostprignitz, dem letzten der ehemals 6 Hauptbesitzungen dieser Familie in der Prignitz.



Gutshaus Wutike in der Ostprignitz
wahrscheinlich um 1930



1958

Wutike war im frühen 17. Jahrhundert noch ein Besitz der Familie von Rohr. Das Gut wird 1651 von Siegfried Christoph von Platen für 8.000 Gulden erworben.

Über die Jahrhunderte wurde das Gut immer von Generation zu Generation weitergegeben, bis es dann Werner Ernst von Platen (1873-1945) um 1940 an seinen Sohn Hans George übergab. Hans George bewirtschaftete das Gut neben seinem Kriegseinsatz. Sein Vater, Werner Ernst, hat den Russeneinmarsch nicht mehr erlebt, jedoch ist Hans George aus dem Krieg zurückgekommen. Er verstarb 1970. Seine Ehefrau Christliebe hat die sogenannte "Politische Wende" noch erlebt. Sie errichtete auf dem Wutiker Friedhof eine Platen-Gedenkcke mit 5 Steinen.



Das Gutshaus selbst ist seit langem zersiedelt. In den kleineren Anbauten links und rechts leben heute Eigentümer in recht schön renovierten Häusern, das Haupthaus selbst hat immer wieder den Besitzer gewechselt. Ein jeder hat wohl davon geträumt, hier den großen Reibach machen zu können. Heute gehört das Mittelteil einem Investor aus Berlin. Innen gibt es 4 Wohnungen, 2 davon sind vermietet. Insgesamt ist das Haus aber in einem erbarmungswürdigen Zustand. Von vorne noch einigermaßen, von hinten sieht es ganz schlecht aus.



Sämtliche Nebengebäude sind, soweit nutzbar, zu Wohnhäusern renoviert worden, entsprechend laufen die Grenzzäune kreuz und quer durch das Gelände.

Ganz im Gegensatz hierzu ist die Kirche in den letzten 2 Jahren wunderschön von außen und innen renoviert worden. Alle Mauern neu verputzt, altes Gebälk wo nötig ausgewechselt, innen komplett angestrichen, auch die Kirchenbänke.



Die Grabplatte von Hans Ernst Carl von Platen ist, wie auch einige andere von Familienmitgliedern, noch nicht wieder an der Kirchenwand angebracht worden. Die Familiengruft wurde aufgelöst. Die noch in der Gruft vorgefundenen Gebeine wurden in neue Holzkisten umgebettet und diese dann in der jetzt zugemauerten Gruft erneut bestattet.



Und als Sahnehaube hat der Turm auch noch 3 neue Bronzeglocken aus einer entweihten Kirche aus Berlin spendiert bekommen. Die 3 alten Stahlglocken mit den Inschriften der Platen'schen Spender um 1920 stehen als Denkmal aufgereiht vor der Kirche. Das Ganze ist ein Sahnestück geworden.



+ + + + +

Da wir im vergangenen Jahr sehr gut in der „Alten Eiche“ in **Kolrep** beköstigt wurden, war das Restaurant auch in diesem Jahr zur Mittagzeit wieder unser

Ziel. Aufgrund der Wärme des Tages war der Bedarf an kühlen Getränken sehr groß. Das dann servierte Essen wurde mit gutem Appetit verspeist.



Frisch gestärkt starteten wir, recht verspätet und im Regen, zu unserer Fahrt zum Schloß Wulkow.

+ + + + +

Das Gut **Wulkow** gehörte bis in das 17. Jahrhundert zur Herrschaft Fretzdorf, hatte dann bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts wechselnde Eigentümer. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts befand es sich im Besitz von Rudolf v. Saldern aus dem Hause Garz, geboren 1704. Er heiratete als Witwer (genaues Datum der Eheschließung bisher nicht bekannt) die älteste Tochter seiner Gutsnachbarin auf Fretzdorf, Marie Christine Henriette v. Karstedt, geboren 1746. In einem am 4.3.1769 aufgesetzten Testament setzt er seine Ehefrau als Erbin des Gutes ein, abzüglich einiger Legate. Die Bestätigung durch seine Schwiegermutter Sophie Henriette v. Karstedt, geborene Sebaldt, erfolgt am 12.3.1769, die damit die Mitgift ihrer Tochter versichert. Man darf hier eine

von der Mutter initiierte Versorgungsehe annehmen. Der Altersunterschied zwischen den Eheleuten beträgt immerhin 42 Jahre. Nach dem Tod des Ehemannes 1775 heiratet Marie Christine Henriette 1776 in Kyritz Friedrich Bogislav v. Calbo. Dieser Ehe entstammen mehrere Kinder, von denen ein Sohn 1808 das Gut von seiner Mutter übernimmt. Er verkauft es jedoch schon 1809 an die Familie v. Rohr, wahrscheinlich um seinen Geschwistern ihre Erbteile auszahlen zu können.



Unter der Familie v. Rohr wird Mitte des 19. Jahrhunderts das jetzige Gutshaus erbaut.

Für mich [MB] hat das Haus einige stilistische Gemeinsamkeiten mit Fretzdorf. Daher war es mir ein Anliegen, es einmal auch von innen sehen zu können, insbesondere den in der Mitte des Hauses befindlichen, über anderthalb Stockwerke gehenden, Saal. Dieser wird nur durch ein Oberlicht beleuchtet.

Das Gut Wulkow wurde Anfang des 20. Jahrhunderts durch die Familie v. Rohr veräußert und hatte, da wenig ertragreich, noch einige wechselnde Eigentümer bis in das Jahr 1945. Dann wurde das Gut, wie viele andere auch, durch die Bodenreform aufgeteilt, das Haus selbst geplündert und von Flüchtlingen bewohnt.



Herr Lutz Kassner, der heutige Eigentümer, war so freundlich, uns sein Haus zu öffnen. Er gab uns einige Informationen zum Haus. So war in dem vorab erwähnten Saal bis 1945 eine Orgel eingebaut. Auch die sehr schön sanierte Halle mit Kreuzgewölbe war sehenswert. Heute ist das Haus in mehrere Wohneinheiten für Verwandte und Freunde aufgeteilt.

Ich füge hier noch den von mir mitgeteilten Auszug aus den Lebenserinnerungen des Herrn v. Reuss an, die sich im Karstedtschen Archiv befinden:

„Mit einem guten Stamm Tagelöhnern wollte ich gemeinschaftlich auswandern, doch der Bankdirector Andrae von der Darmstädter Bank in Berlin, den ich um Rath anging, widerrieth so entschieden, daß ich es vor zog, zu Herrn von Rohr nach Wulkow zu gehen .Er hatte eben eine Dienstleistung beim Rgt. meines Bruders in Schwedt als Reserve Offizier absolviert und hatte so durch Heinrich von mir gehört. Ich wurde zunächst auf Probe, nach 14 Tagen aber schon fest angestellt. Hermann von Rohr, mein neuer Prinzipal, ist wenig älter als ich, im Grunde des Herzens gut, aber rasend jähzornig und aufbrausend, ohne jede wissenschaftliche und damals auch ohne landwirthschaftliche Bildung. Wie schwer wurde es mir, mich in seine oft sich widersprechende Befehle zu finden. Auf der anderen Seite fand ich ein schönes Feld der Thätigkeit, nie habe ich zwei sich so entgegenstehende Wirthschaften wiedergefunden als Bernsee und Wulkow. Hier alles mustergültig und ordentlich; überall Überfluß; dort schrecklichster Sand, verwahrloster Hof und Feld, rasende Unordnung. Kein Vieh, kein Inventar, nicht ein Strohalm, sogar die wenigen Schweine erhielten die im Walde täglich geharkten Kiefernadeln als Streu. Das Harken derselben, auch in der Erntezeit, war eine recht wundersame Thätigkeit, kein Geld, und oft der Executer im Hause. Oft erbettelte ich Sonnabends bei Getreidejuden das Geld, um wenigstens die Tagelöhner zu besolden. Aber ich erndtete auch unendlichen Dank. Der güthige Gott schenkte uns eine reiche Ernte, im zweiten Jahr hatte ich Stroh und somit Futter und Dung im Überfluß und im Wukower Rohr erwarb ich mir einen stets anerkennenden wahren Freund und doch wird es nicht Wunder nehmen, daß meine Stellung hier nicht ewig dauern konnte. Ich erhielt 20 M monatlich Gehalt, stand mich also nicht besser wie in Bernsee, mußte dagegen für Kleidung, Wäsche etc. weit mehr als dort ausgeben. Dazu drückte mich die entsetzliche Einsamkeit, ich kam mir so von aller Welt verlassen vor und hatte zum Einsiedler doch scheinbar gar keine Anlagen. Ich sehnte mich bald fort und nach mehr Selbstständigkeit. Begeistert nahm ich daher das Angebot auf, durch den Agenten Heinrich Schmitz aus Kyritz, ein kleines Gut, was ohne baar Geld käuflich zu besehen. Zum Glück fand ich aber keinen Gefallen an der scheußlichen bei Kyritz gelegenen Klitsche. „Ick weeb auch schon ne kleine Frau für Sie passend mit asigem Mammon, wenn sie det Ding koofen Olga v. Brandt“, so endete der Güteragent.“

Am 1. Juli 1883 gab ich die Wulkower Stellung, die mich auf die Dauer nicht befriedigen konnte auf. Ich war zu der Überzeugung gelangt, daß mich ein günstiges Zeugniß eines einfachen biedereren bäuerlichen Besitzers mehr empfehlen müsse, als das meines jetztigen Prinzipals, der damals überhaupt noch keine eigenen geklärten Ansichten besaß. Das mir ausgestellte Zeugniß war gut, aber nach Schema F geschrieben, konnte also nie als wirkliche Empfehlung wirken.“

Nach einer Erholungspause auf der schönen Loggia des Hauses Wulkow



mit Blick in den ehemaligen Park ging es über Teetz und einen sehr holprigen und abenteuerlichen Forstweg durch den Wald nach Fretzdorf, der letzten Station des heutigen Tages.

Quellen:
Historisches Ortslexikon, Teil I Prignitz, Bearb. Lieselott Enders, Böhlau 1997,
Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Rep. 5D, Kreisgericht Wittstock, Nr. 1266,
L. H. H. v. Reuss, Abschrift der Lebenserinnerungen, v. Karstedtsches Familienarchiv

+ + + + +

Die letzte und schönste Station auf unserer diesjährigen Prignitzfahrt war wieder **Fretzdorf**. Dort wurden wir von Familie Behkalam freundlich begrüßt und köstlich bewirtet.



Wir waren wieder begeistert darüber, in welchem hervorragenden Zustand Fretzdorf jetzt ist, vor allem, wenn man es mit Gutgebäuden aus derselben Zeit vergleicht, die wir bisher mit Michael gesehen haben. Dazu trägt auch bei, dass das ganze Gelände mit dem Park sehr gepflegt und hübsch aussieht.



Auf der Terrasse mit Blick auf die Dose gab es bei angeregten Gesprächen Kaffee, Tee und verschiedene Kuchen.

Nach dem Kaffee lud uns Herr Behkalam zu einem Baustellen-Rundgang ein.



Zuerst ging es ins Kellergeschoss, das aus Räumen besteht, die als Decke aus Backsteinen gemauerte Rippengewölbe besitzen. Diese jetzt freigelegten Gewölbe sind sehr hübsch anzusehen und erinnern an alte Klostergewölbe. Wie man sich jetzt wieder gut vorstellen kann, sind dies die ursprünglichen Erdgeschoß-

räume des barocken Hauses, das nur über zwei Stockwerke verfügte und unter dem die Keller weit älterer Gebäude liegen. Mit größter Wahrscheinlichkeit wurde bei dem durch Carl Otto Sigismund v. Karstedt veranlassten Umbau und der Erweiterung des Hauses (durch die Seitenflügel), zwischen 1835 bis 1840, nach Plänen von Friedrich August Stüler das Erdgeschoß durch Anschüttung ein Souterrain. So erhielt man parkseitig eine repräsentative Auffahrt und das Haus wurde durch die Erhöhung um eine weitere Etage weithin sichtbar, wie es dem Sinn der Zeit entsprach.

Als wir ankamen war uns schon aufgefallen, dass die Freitreppe und die Terrasse neu instand gesetzt waren. Herr Behkalam erzählte uns, er habe sich für diese und andere schwere Arbeiten den Kettenbagger angeschafft, den wir im Hof hatten stehen sehen. Wir waren alle beeindruckt, dass er ihn selbst bedienen kann.



Nach der Kellerbesichtigung gingen wir weiter zum Verwalterhaus, das ebenfalls von F.A. Stüler entworfen wurde. Es war zur DDR-Zeiten als Schule genutzt. Familie Behkalam möchte dem Haus möglichst sein ursprüngliches Aussehen wiedergeben. Es wird nach alten Fotos renoviert.

Im Inneren des Hauses sind schon sehr schöne Räume zu sehen. Alte Holzfußböden wurden geschickt ausgebessert, die Geschosse gut eingeteilt und mit geschmackvoll gefliesten Bädern, Duschen und Toiletten ausgestattet.

In der Scheune, die an das Verwalterhaus angebaut ist, stand ein Traktor mit einem Mähwerk. Als wir hörten, das Frau Behkalam damit die Wiesen um das Schloss und hinunter zur Dosse mäht, waren wir voller Bewunderung.

Nach diesem interessanten Rundgang wollten wir uns verabschieden, da lud uns Frau Behkalam noch zu einem von ihr selbst zubereiteten köstlichen Abendessen ein, das uns allen wunderbar schmeckte. So wurde es später als wir gedacht hatten. Wir bedankten uns vielmals bei unseren Gastgebern für die schönen Stunden und verabschiedeten uns.

Ganz erfüllt von den Erlebnissen dieses interessanten Prignitztages dankten wir Michael sehr herzlich für die gute Vorbereitung und fuhren im schönsten Abendlicht nach Hause, wo wir gegen 23 Uhr ankamen.

Text: Horst und Fretzdorf: Hildegard und Carl-Carus v.K.
Wutike: Hans-Hartwig v.P.
Kolrep: Margrit v.K.
Wulkow: Michael Brusche

Fotos: Herbert, Margrit, Christiane, Carl-Carus v.K., Hans-Hartwig v.P.
Zusammenstellung: Margrit v.K.

+ + + + +